

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **38=58 (1892)**

Heft 47

PDF erstellt am: **06.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVIII. Jahrgang.

Nr. 47.

Basel, 19. November.

1892.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Studie über den Einfluss des kleinen Kalibers und des rauchschwachen Pulvers auf die Taktik. (Fortsetzung.) — Militärische Betrachtungen. — Eidgenossenschaft: Verschmelzung der technischen und administrativen Abtheilung der Kriegsmaterialverwaltung. Ueber die Strafbefugnisse des eidg. Militärdepartements. Budget des eidg. Militärdepartements. Militärstrafordnung. Thalmann-Denkmal. Zürich: Schlussprüfung für den militärischen Vorunterrichtskurs. Bern: Offiziersverein der Stadt Bern.

## Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 6. November 1892.

Erst heute komme ich dazu, Ihnen über die hier alle Welt in Aufregung versetzende Militärvorlage zu berichten. Die Neuforderung besteht, wie Ihnen bereits bekannt sein wird, in nicht weniger wie 173 Infanteriebataillonen, 60 Feldbatterien, 6 Fussartillerie-Bataillonen, 12 Eskadrons und 7 Eisenbahnkompagnien. Für diese Heeresverstärkung werden verlangt 2138 Offiziere, 11,857 Unteroffiziere, einige Hundert Unterbeamte und Aerzte, über 6000 Pferde, in Summa etwa 88,000 Mann, 6000 Pferde und 360 Feldgeschütze. Das Rekrutenkontingent soll um 60,000 Mann erhöht werden, so dass das Jahreskontingent des deutschen Heeres künftig 230,000 Mann und inkl. 5000 Mann Nachersatz und 9000 Einjährig-Freiwillige 245,000 Mann betragen wird.

Die Kosten für die geplante Heeresverstärkung beziffern sich an einmaligen Ausgaben auf 66,800,000 Mark, an fortlaufenden Ausgaben auf 64 Millionen Mark. Wie dieselben aufgebracht werden sollen, steht noch nicht fest. Für die sich später anschliessenden unvermeidlichen Ausgaben, für die Kasernirung der 88,000 Mann, sowie für die Militär-Etablissements, Exerzier- und Schiessplätze, den Mehrbedarf an Munition, Pensionen etc. werden von gut orientirter Seite überdies noch 200 Millionen Mark in Anschlag gebracht, so dass Deutschland, selbst wenn diese Annahme in ihrer Höhe nicht zutrifft, vor einer Mehrforderung für sein Heeresbudget steht, welche in seiner Geschichte beispiellos ist, und dies

mitten im tiefsten Frieden, ohne das geringste Anzeichen etwa drohender Kriegsgefahren. Dass die Vorlage bei einer derartig kolossalen Mehrbelastung des Landes nirgends ausser in offiziösen und einigen militärischen Kreisen Zustimmung findet, ist sehr erklärlich; denn sie ignorirt zwei schwerwiegende Thatsachen vollständig: die nicht besonders günstige wirthschaftliche Lage Deutschlands und das Bestehen des Dreibundes, der ausschliesslich zur Ermöglichung des Widerstandes auf zwei Fronten bei einem gleichzeitigen Kriege mit Frankreich und Russland geschaffen worden ist. Selbst die mit der Regierung zu gehen gewohnten Parteien der Rechten sind, wenn auch nicht gegen eine der wirthschaftlichen Lage angemessene schrittweise Verstärkung der Wehrkraft des Landes, so doch gegen eine Vorlage von diesem Umfange und überdies von derart mit der beabsichtigten Einführung der zweijährigen Dienstzeit den innersten Lebensnerv des Heeres und der Nation berührenden, tief einschneidenden Bedeutung. Mit und vermöge der dreijährigen Dienstzeit hat das deutsche Heer seine Erfolge erzielt und es erscheint daher als ein mindestens bedenkliches Experiment, diese bisherige Dauer der Dienstzeit aufzugeben, während Frankreich und Russland die dreijährige bzw. fünfjährige Präsenzzeit beibehalten, und zwar Angesichts der gesteigerten Anforderungen an die Ausbildung wie an die Leistungen der Infanterie. Allein der Reichskanzler ist von der früher von ihm getadelten „Zahlenwuth“ erfasst und das stetige Anschwellen der Zahl der ausgebildeten Mannschaften des französischen und russischen Heeres flösst ihm offenbar derartige Besorgnisse ein, dass er eine umfassende Reorganisation der deutschen Heeresmacht ähnlich derjenigen der preussischen